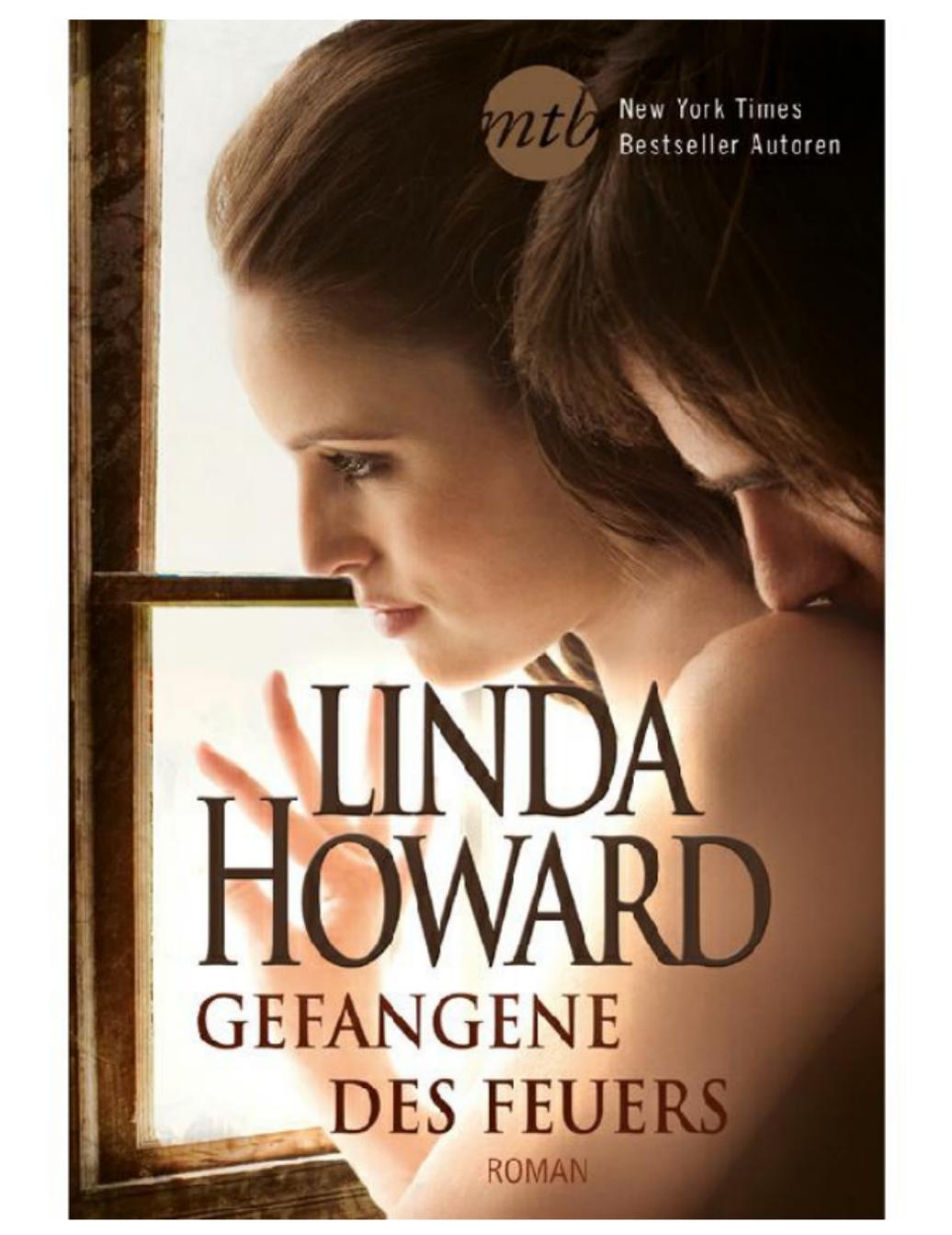


The logo consists of the lowercase letters 'mtb' in a white, lowercase, sans-serif font, centered within a solid brown circular background.

New York Times
Bestseller Autoren

The background of the cover is a close-up photograph of a woman with long, dark brown hair pulled back. She is looking out of a window with a wooden frame, her hand pressed against the glass. The lighting is soft and warm, coming from the window. The title text is overlaid on the lower half of the image.

LINDA
HOWARD
GEFANGENE
DES FEUERS

ROMAN

vor sich zu finden. Zur Hölle! Manchmal zeigten selbst die besten Fallen keine Wirkung. Jetzt war Trahern ihm auf den Fersen, und er selbst hatte den Überraschungsvorteil verloren.

McCay erreichte eine weitere große Kiefer und ging dahinter in die Knie. Er lauschte angespannt. Es war sehr eng für ihn geworden. Denn Trahern konnte in aller Ruhe abwarten und von seinem Posten aus McCays Pferd beobachten, während er, McCay, in der Falle saß. Seine einzige Chance war, den Kopfgeldjäger zu erwischen, bevor der ihm eine Kugel verpasste.

Ein grimmiges Lächeln umspielte seinen Mund. In wenigen Minuten würde es dunkel werden. Wollte Trahern etwa wissen, wer sich in der Dunkelheit besser bewegen konnte? Diesen Gefallen würde

McCay ihm gerne tun.

Er schloss die Augen, um sich ganz auf sein Gehör zu konzentrieren und sich durch nichts, was in sein Blickfeld kam, ablenken zu lassen. Der Flügelschlag der Insekten ging fast unmerklich schneller, die nachtaktiven Frösche wurden allmählich munter. Als er sich etwa zehn Minuten später umsah, hatten sich seine Augen bereits an die Dunkelheit gewöhnt.

McCay schob Kiefernadeln durch seine Sporen, damit sie nicht klirrten, und steckte das Gewehr wieder in die Tasche auf seinem Rücken; mit der langen Flinte in den Händen würde er sich schwertun, durch die Dunkelheit zu robben. Er zog seinen Revolver aus dem Holster, legte sich auf den Bauch und schlängelte sich zu einem Gestrüpp, das ihm Schutz bieten würde.

Der eiskalte Boden erinnerte ihn daran, dass der Winter diesen Landstrich immer noch fest im Griff hielt. Tagsüber war es dagegen vergleichsweise warm gewesen, sodass er seinen Mantel ausgezogen und ihn hinten am Sattel festgebunden hatte. Doch jetzt, nachdem die Sonne untergegangen war, war auch die Temperatur merklich gefallen.

Ihm war schon öfter kalt gewesen, und der stechende Geruch der Kiefernadeln erinnerte ihn daran, dass er auch mehr als einmal auf seinem Bauch gerobbt war. Damals, 1863, hatte er eine Patrouille der Yankees komplett auf seinem Bauch umrundet, keine drei Yards hinter einem der Wachtposten. Dann war er zu Mosby zurückgekehrt, um ihm zu berichten, wie viel Mann stark die Patrouille war und wo die Wachtposten standen. Er war auch

mal in einer verregneten Novembernacht mit einer Kugel im Bein durch Schlamm gekrochen, während die Yankees Büsche und Gestrüpp nach ihm absuchten. Allein die Tatsache, dass er damals über und über mit Schlamm bedeckt war, hatte ihm ermöglicht, für dieses Mal seiner Gefangennahme zu entgehen.

Er brauchte eine geschlagene halbe Stunde zurück zum Hügelkamm. Dann schlängelte er sich so geschmeidig über die Kuppe wie eine Schlange, die lautlos in den Fluss taucht. Erneut hielt er inne, während er den Blick schweifen ließ, auf der Suche nach einem Umriss, der nicht hierher gehörte. Seine Ohren lauschten auf das Stampfen von Hufen oder das Schnauben von Pferdenüstern. Sollte Trahern wirklich so clever sein, wie behauptet wurde, hätte er die Pferde

inzwischen woanders hingebraucht. Auf der anderen Seite würde er es vermutlich nicht wagen, sich damit vielleicht seinem Blick auszusetzen.

Wie lange konnte Trahern wohl wachsam bleiben, all seine Sinne geschärft? Für die meisten Männer war so etwas ungeheuer anstrengend, aber die waren es auch nicht gewohnt. Im Gegensatz zu McCay, der nicht einmal mehr darüber nachdenken musste; er hatte mehr als genug Übung darin. Die vergangenen vier Jahre unterschieden sich nicht besonders vom Krieg, nicht für ihn – außer, dass er jetzt allein war und auf keiner Gehaltsliste mehr stand. Und sollte man ihn jetzt schnappen, würde man ihn nicht nach einem Gefangenenaustausch freilassen. Nein, einen Richter würde er in diesem Leben